

Menschen, sondern auch ein prekäres Verhältnis zu seiner prinzipiellen Verletzlichkeit und Sterblichkeit befürchtet werden, das die allseits beklagte Todesverdrängung moderner Gesellschaften noch verschärft. Und selbst wenn die Abschaffung des Alterns und damit die ‚Heilung‘ dieser ‚Lebenskrankheit‘ gelänge, würden mit der Krankheit gerade die basalen anthropologischen Gegebenheiten, die das spezifisch Menschliche des Menschen ausmachen, eliminiert werden.<sup>89</sup>

## **C. ANTI-AGING-MEDIZIN: SCHRITTMACHER FRAGLICHER TENDENZEN UND WERTE**

Unter den verschiedenen Problemen und Gefahren, zu denen eine über die herkömmlichen Zielsetzungen hinausgehende Ausweitung der Medizin führt, lässt sich an der Anti-Aging-Medizin besonders deutlich und in bemerkenswerter Vielschichtigkeit die Gefahr der Komplizenschaft veranschaulichen. So steht ein ganzer Komplex an meist impliziten Werten, Leitbildern und Vorstellungen von erstrebenswerten und im Alter unerlässlichen Eigenschaften und Fähigkeiten hinter den expliziten Wünschen, die die neue Sparte der Alters(bekämpfungs)medizin zu erfüllen verspricht. Daneben gibt es eine Reihe von mittel- bis langfristigen Folgewirkungen, die eine umfassende Einführung und breite Anwendung von effektiven Anti-Aging-Maßnahmen hätte, die im Zusammenhang von Angeboten der Anti-Aging-Medizin aber nie thematisiert werden und in ihrer ganzen Konsequenz nur vereinzelt ernsthaft genug bedacht werden. Dabei kann eine Erörterung medizintheoretischer und vor allem medizinethischer Aspekte der Anti-Aging-Medizin keinesfalls die Frage außer Acht lassen, wie sich eine umfassende und unkritische Umsetzung von medizinischen Anti-Aging-Strategien, die dezidiert das Ziel der Lebensverlängerung anstreben, auf die Rolle und Funktion der Medizin in der Gesellschaft auswirken würde.

Selbst bei Maßnahmen und Angeboten einer Anti-Aging-Medizin, die stark auf präventive Konzepte setzt und sich betont vernünftig und realistisch gibt (wie es mitunter sogar im Zuge einer expliziten Ablehnung der kämpferisch-negierenden Vokabel ‚Anti-Aging‘ geschieht), erscheint es besonders relevant, die Zielrichtung der gesamten Bandbreite medizinischer Alterserleichterung, -verzögerung oder -vermeidung mit ihren unterschwellig transportierten und affirmierten Botschaften offen zu legen, da doch ein fließender Übergang von den moderaten über mittlere bis hin zu den radikalen Zielsetzungen besteht. Ob in der präventivmedizinischen Absicht, Gebrechen und Krankheiten im Alter vorzu-

---

89 Vgl. Kass (2001); Post (2004); Welsch (2008).

beugen und zu verhindern, ob unter dem Ziel einer geringen bis deutlichen Ausdehnung der menschlichen Lebensdauer oder als Bestreben, die biologischen Alterungsvorgänge direkt zu manipulieren, anzuhalten und umzukehren – was sämtliche Formen und Zielsetzungen der Anti-Aging-Medizin vereint, ist der Wunsch, nicht zu altern sowie die dabei mehr oder weniger offen mitschwingende Wunschvorstellung und Vision, unsterblich zu sein.<sup>90</sup>

So stellt sich im Rahmen der vorliegenden Untersuchung der Medizin-Expansion die Frage, zu welchen Folgen und welcher Entwicklung die Medizin indirekt und mittel- bis langfristig beitragen würde, wenn sie Anti-Aging als neuen medizinischen Ansatz akzeptieren und auf breiter Front praktizieren würde.

## **C.1 Allokations- und Gerechtigkeitsprobleme**

Zunächst sind konkrete ökonomische Auswirkungen einer sich etablierenden Anti-Aging-Medizin zu bedenken. So muss angesichts der akuten Allokationsprobleme, der bestehenden Mittelknappheit und der anhaltenden Finanzierungsnot im Gesundheitswesen bezweifelt werden, ob die Einführung und Anwendung kostspieliger Anti-Aging-Maßnahmen gerechtfertigt werden kann, solange eine konventionelle medizinische Grundversorgung nicht sichergestellt ist und unter ständigem Finanzierungsdruck steht, zumal diese ohnehin als dringlicher eingestuft werden muss als radikal-präventive Maßnahmen an jungen und gesunden Menschen. Statt umfangreiche Mittel für alternsvermeidende Leistungen mit fraglicher Wirksamkeit und zweifelhaften Nebeneffekten aufzuwenden, sollten finanzielle und personelle Ressourcen vielmehr für die Durchführung bewährter Therapien und die Behandlung unstrittiger Erkrankungen und Gebrechen eingesetzt werden. Selbst wenn man von der Möglichkeit schädlicher Nebenwirkungen absieht und Anti-Aging-Maßnahmen harmlose Wirkungslosigkeit unterstellt, wäre ihr Einsatz abzulehnen, wenn dies etablierte Behandlungsalternativen, deren Effektivität nachgewiesen ist, zu ersetzen droht.<sup>91</sup>

Doch auch für den Fall, dass sich Anti-Aging-Medizin jenseits eines solidarisch finanzierten Systems etablieren würde und ausschließlich von Selbstzahlern in Anspruch genommen würde, bestehen gravierende Bedenken aus sozialetischer Perspektive. So ist davon auszugehen, dass Anti-Aging-Behandlungen mit deutlich lebensverlängernden Effekten kostspielig und daher nicht für alle Menschen gleichermaßen erschwinglich sein werden. Solange die entspre-

---

90 Vgl. Kass (2001); PCBE (2003b).

91 Vgl. Moody (2001); Fisher/Hill (2004).

chenden Maßnahmen nicht in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen aufgenommen werden (was sehr unwahrscheinlich ist) und stattdessen auf dem freien Markt angeboten werden und privat finanziert werden müssen (was bei den bisher existierenden Leistungen bereits der Fall ist), wird sich der Zugang zu Anti-Aging sehr ungleich gestalten. So würden viele Menschen von möglichen positiven Effekten lebensverlängernden Anti-Agings nicht profitieren können, während wenige Wohlhabende (ähnlich wie in anderen gesundheitlichen Belangen) aufgrund ihres privilegierten gesellschaftlichen Standes Anti-Aging-Innovationen relativ problemlos nutzen könnten. Indem dadurch Anti-Aging als Lebensverlängerung den ohnehin (auch gesundheitlich) Bessergestellten vorbehalten bliebe, würden bereits bestehende Ungleichheiten und Diskrepanzen in der gesellschaftlichen Verteilung von Wohlstand, Macht und Einfluss nicht nur nicht gemindert, sondern zudem mit Hilfe der Medizin noch deutlich verstärkt werden.

Als Folge von stark ungleichen Zugangsmöglichkeiten zu Anti-Aging wäre durchaus mit extremen soziopolitischen Verschiebungen zu rechnen. So nimmt etwa John Harris an, dass die Bevölkerung in zwei Lager auseinanderdriften würde und prognostiziert das Schreckensszenario von Parallelgesellschaften, in denen reiche „Langlebige“ armen „Normalsterblichen“ gegenüberstehen, oder es gar zu einer Ausdifferenzierung der menschlichen Spezies in Sterbliche und Unsterbliche käme.<sup>92</sup> Selbst wenn man in der Abschätzung etwaiger Folgewirkungen von Anti-Aging nicht so weit gehen mag, muss doch betont werden, dass die schon aus anderen Anwendungsgebieten bekannten Schwierigkeiten, Fragen der Zugangs- und Verteilungsgerechtigkeit von Gesundheitsleistungen angemessen zu lösen, im Falle von Maßnahmen, die zu einer deutlichen Lebensverlängerung (oder gar zur Abschaffung eines natürlichen Todes) führen, nur noch verschärft würden und somit eine besonders dringliche Herausforderung darstellten, die gerade mit Hilfe der Medizin zu vermeiden wäre.

## C.2 Das Altersbild der Anti-Aging-Medizin

Nimmt man die subtil bis explizit normierende Wirkung medizinischen Handelns in den Blick, stellt sich angesichts des Anti-Aging-Projekts die Frage, welches Bild eine Anti-Aging-Medizin eigentlich vom ihrem Gegenstand, dem Alterungsprozess und den davon betroffenen Menschen propagiert. Indem Anti-Aging dem Alter den Kampf erklärt und als positive Zielvorstellung Funktions-

---

92 Siehe Harris (2004).

tüchtigkeit, Vitalität und jugendliches Aussehen anstrebt, wird diese Lebensphase und die Menschen, die sich in ihr befinden, unweigerlich und in nicht unerheblichem Maße abgewertet. Insofern muss Anti-Aging trotz gegenteiliger Rhetorik als Form von Altersdiskriminierung (*Ageismus*) bezeichnet werden, die hauptsächlich negative Aspekte des Älterwerdens betont und von einem Defizitmodell des Alterns ausgeht. Dies führt vor allem auch durch die medial verstärkte Präsenz der Anti-Aging-Idee mit ihrer Betonung von Jugendlichkeit und Leistungsfähigkeit zu einer pejorativen Stereotypisierung des (herkömmlichen) Alterns und wachsenden Intoleranz gegenüber alten Menschen in der Gesellschaft. Dies kann durchaus als Rückfall hinter die Errungenschaften des gerontologischen Fortschritts gewertet werden, welcher längst zwischen Erscheinungsformen des ‚normal aging‘ und Alterserkrankungen zu differenzieren versucht. Die so durch die Medizin weiter verstärkte „Ideologisierung der mittleren Lebensphase“<sup>93</sup> und „Glorifizierung des Jungseinmüssens“<sup>94</sup> erscheint dabei als symptomatisch für den auf Jugend und Perfektion fixierten Zeitgeist und die Werte einer leistungsorientierten Konsumgesellschaft.

Nicht übersehen werden darf an dieser Stelle, dass altersabwertende Ideale und entsprechende medizinische Praktiken bei alten Menschen dazu führen können, dass diese die entsprechenden Stigmatisierungs- und Diskriminierungsformen internalisieren und damit ein problematisches Selbstbild aufbauen. Nicht zuletzt der Boom der Anti-Aging-Medizin ist verantwortlich für einen auf ältere Menschen gerichteten Konformitätsdruck, durch Selbstdisziplinierung den eigenen, bislang als normal und natürlich empfundenen Zustand optimieren zu müssen. Dass durch die lebenslange Orientierung an Jugendlichkeit, Fitness und Kraft sowie durch die Anti-Aging-Versprechen, Jugend und Leistungsfähigkeit ewig konservieren zu können, irgendwann doch unausweichliche Erfahrungen wie zunehmende Gebrechlichkeit und Hinfälligkeit, der eintretende Sterbeprozess und der nahende eigene Tod umso schlimmer erfahren werden, liegt in diesem Zusammenhang auf der Hand.<sup>95</sup>

---

93    Maio (2006), S. 349.

94    Maio (2011b), S. 18.

95    Vgl. Butler (2001); Kondratowitz (2003); Gordijn (2004); Viehöver (2008).

### C.3 Das Leben und sein Wert

Indem die Medizin mit einer möglichst umfangreichen Lebensverlängerung das Kernmotiv von Anti-Aging als neuen Zielwert umsetzen würde, würde sie implizit eine Reihe von existenziellen sowie philosophisch-anthropologischen Positionen bestärken, die keineswegs unumstritten sind und bei denen es sehr fraglich erscheint, ob ausgerechnet die Medizin sich diese Überzeugungen zu eigen machen und in die Tat umsetzen sollte. So geht die Idee der erstrebenswerten Ausdehnung der Lebensspanne in unbezweifelbarer Überzeugtheit davon aus, dass allein die bloße Verlängerung ein menschliches Leben auch notwendigerweise erstrebenswerter und besser mache. Dagegen muss eingewendet werden, dass für ein erfülltes und gelungenes Leben Werte und Errungenschaften wesentlich sein können, deren Erreichen nur indirekt von der Anzahl der Jahre abhängt, die zur Verfügung stehen. So kann nicht nur ein Leben der heute erreichten Durchschnittsdauer von rund 80 Jahren, sondern durchaus auch ein kürzeres Leben angefüllt sein mit bedeutenden und bewusst gemachten Erfahrungen, reichen sozialen Beziehungen, tief gehender und befriedigender Selbstentfaltung. Die Vollendung narrativer Vollständigkeit oder eine Steigerung der „lebensholistischen Wohlfahrt“<sup>96</sup> eines biographischen Ganzen wird durch eine verlängerte Zeitspanne nicht einmal wahrscheinlicher, geschweige denn garantiert. Zudem wird das Problem der Endlichkeit des Lebens durch eine (auch extreme) Verlängerung ohnehin nicht berührt. Das ewige Hinausschieben des eigenen Todes würde vielmehr eine fragwürdige Verdrängung der essenziellen Fragen nach dem Sinn des Lebens bedeuten.<sup>97</sup>

In diesem Sinne lässt sich sogar noch einen Schritt weiter gehen und eine radikale Lebensverlängerung als Gefährdung der Chance auf ein erfülltes Leben verstehen. So vermag die in Jahrtausenden angereicherte kulturelle und geistige Erfahrung und Erkenntnis des Menschen eindrücklich zu belegen, dass die wesentlichen und sinngebenden Werte und Ziele eines (irdischen) Lebens nicht nur im bisherigen zeitlichen Rahmen von 60-80 Lebensjahren erlebt und erreicht werden können<sup>98</sup>, sondern dass eine bewusste und ernsthafte Sinngebung überhaupt nur angesichts der Tatsache der Begrenztheit möglich ist. Erst durch das Bewusstsein der endlichen Zeit und limitierten Möglichkeiten ist der Mensch in

96 Knell (2009), S. 139.

97 Vgl. Lachs (2004); Gordijn (2004); Pijnenburg/Leget (2007).

98 So die von Daniel Callahan einschlägig als „natural life span“ benannte Zeitstrecke. Callahan (1995), S. 65 u.ö.

der Lage, die zahllosen Optionen der Lebensführung einzuordnen und zu bewerten, um sinnvoll auswählen und sich richtig entscheiden zu können. So ist davon auszugehen, dass durch ein radikal verlängertes Leben die Ernsthaftigkeit, Bedeutsamkeit und Entschlossenheit sowie der Sinn für Verbindlichkeiten, die ein endliches Leben ausmachen, schwinden würden und sich stattdessen Langeweile, Lebensüberdruß, Antriebs- und Bedeutungslosigkeit durch ewige Wiederholung und Revidierbarkeit aller Entscheidungen und Handlungen breit machen würden.<sup>99</sup>

Wenn man sich vor Augen führt, dass eine grundlegend veränderte Struktur der Lebenserwartung durch radikale Lebensverlängerung auch das Verhältnis zum Tod und den Umgang mit dem eigenen Sterben erheblich belasten würde, wird die Auffassung von Hans Jonas plausibel, dem die biologische Sterblichkeit des Menschen als ein „Segen“<sup>100</sup> erscheint – für jedes Anti-Aging-Dogma ein Hohn. So würde die weiter bestehende Tötbarkeit bei dem gleichzeitigen Verlust einer natürlichen und in groben Zügen berechenbaren Lebens- und Todeserwartung für den Einzelnen bedeuten, einer beständigen unterschwelligen Angst vor dem plötzlichen Ende ausgesetzt zu sein. Dieser Effekt einer „brutalen Roulette-logik“<sup>101</sup> würde die antizipative Zukunftsorientierung sowie die Möglichkeit, im Sinne biographisch-narrativer Vollständigkeit das nahende Ende des eigenen Lebens bewusst zu erfahren, in fataler Weise untergraben. Deshalb ist davon auszugehen, dass durch die Beseitigung des Alterns und natürlichen Sterbens die Angst vor Unfällen oder einem gewaltsamen Ableben sowie der Schrecken des Todes, der dann notwendigerweise immer vorzeitig, unerwartet und schockierend wäre, erheblich zunehmen würden.<sup>102</sup>

## **C.4 Abschaffung des Menschen: radikales Anti-Aging**

Aus philosophisch-anthropologischer Perspektive lässt sich als Folge extremer Lebensverlängerung nichts weniger als die Abschaffung des Menschen antizipieren und radikale Anti-Aging-Maßnahmen als ersten Schritt zum Transhumanismus identifizieren. So ist davon auszugehen, dass die Phasenhaftigkeit des menschlichen Lebenszyklus, der natürliche Alterungsprozess und das sichere

---

99 Vgl. Williams (1978); Kass (2001); PCBE (2003b); Wittwer (2004); Schramme (2009).

100 Jonas (1992).

101 Knell (2009), S. 148.

102 Vgl. Jonas (1992); Knell (2009); Lacina (2009).

Wissen um die eigene Sterblichkeit als konstitutive Wesensmerkmale des Menschen durch eine erfolgreiche Umsetzung der Anti-Aging-Visionen verschwinden würden, was das menschliche Leben fundamental verändern würde. Da Altern und Tod notwendig zur biologischen Dimension des Menschen gehören und insofern als unverzichtbare Elemente der *conditio humana* angesehen werden können, bedeutet das Vorhaben einer ‚Verbesserung‘ der menschlichen Natur in diesem Sinne letztlich, diese und damit den Menschen in seiner bekannten Gestalt überwinden zu wollen. Auch wenn sich die tatsächlichen Auswirkungen extremer Lebensverlängerung nur äußerst schwer abschätzen lassen, spricht vieles dafür, dass nicht die Probleme, die mit Hilfe radikaler Anti-Aging-Behandlungen vorgeblich gelöst werden sollen, verschwinden, sondern dass sich vielmehr die Phänomene selbst, um die es geht, auflösen würden. Hinter dem Wunsch, dem Älterwerden zu entkommen, ist demnach das Verlangen zu vermuten, das eigene leibliche Selbst abschütteln zu können.<sup>103</sup>

Damit wird deutlich, dass letztlich vor allem die hinter den altersvermeiden und -bekämpfenden Maßnahmen stehende Grundeinstellung bedenklich ist und die Frage nach dem Menschenbild einen geeigneten Ansatz- und Zielpunkt philosophisch-ethischer Kritik an Anti-Aging als Lebensverlängerung bietet. Das gesamte Projekt, gegen das Altern und seine Erscheinungen biomedizinisch vorzugehen, erscheint symptomatisch für eine gewisse Grundeinstellung zu Leib und Leben, die durchdrungen ist von überzogenem Perfektionismus, kurzsichtiger Oberflächlichkeit und narzisstischem Materialismus. Unter dem Banner der Autonomie und Selbstverwirklichung fügt sich Anti-Aging als Motiv und Praxis in ein zweifelhaftes Wertespektrum aus Makellosigkeit, Jugend, Leistung und Perfektion. Für Kritiker repräsentiert die Altersgegnerschaft die verfehlte Ideologie einer regressiven Gesellschaft voller Berufsjugendlicher und verstärkt bedenkliche Entwicklungstendenzen des technisierten modernen Menschen, was zu Entfremdung, Selbstobjektivierung und einer „Dehumanisierung der Gesellschaft“<sup>104</sup> führen kann. Dabei lehrt ein Blick in die Geschichte des technischen Fortschritts, dass keineswegs davon auszugehen ist, dass die Entwicklung der menschlichen Natur mit derjenigen technologischer Errungenschaften Schritt hält, und Fragen der Gerechtigkeit, Solidarität und friedlichen Kooperation weiterhin große Herausforderungen für die Menschheit darstellen.<sup>105</sup>

So muss mit einem Verweis auf philosophisch-anthropologische Positionen gegenüber der starken Fokussierung der Anti-Aging-Idee auf die eigene (körper-

103 Vgl. Fukuyama (2002); Rüegger (2007); Welsch (2008).

104 Borst (2004), S. 125.

105 Vgl. Jonas (1979); Hayflick (2001).